

Alles unter einem Dach

Die Botschaft ist beruhigend: Um die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum steht es besser, als manche Unkenrufer glauben machen wollen. Zumindest trifft dies für die Gemeinden im BNN-Hardtgebiet zu. Die Ausstattung mit medizinischer Hilfe sei gut bis zufriedenstellend, heißt es aus den Rathäusern.

Unweit der Großstadt Karlsruhe ist es für niederlassungswillige Hausärzte eben immer noch interessant, sich in Gemeinden wie Linkenheim-Hochstetten oder Dettenheim eine Existenz zu schaffen. Auch wenn Vakanzen manchmal etwas länger dauern und Patienten sich zwischen Schließung und Wiedereröffnung einer Praxis mit einer ärztlichen Vertretung behelfen müssen.

Immer wieder stehen die Gemeinden vor dem Problem, dass sich alt eingesessene und etablierte Mediziner zur Ruhe setzen oder selbst erkranken und ihre Praxen schließen müssen.

Randnotiz

Die Versorgung der Bevölkerung habe – so wird allerorts betont – natürlich einen großen Stellenwert, und um die zu gewährleisten, schaut man sich in den Gemeinden nach tragfähigen Modellen um. Aus dem Wissen heraus, dass der typische Landarzt auf Sicht immer seltener wird, sieht man zum Beispiel in Stutensee, Weingarten und Graben-Neudorf die Zukunft in teils bereits existierenden Ärztehäusern oder medizinischen Versorgungszentren. Dort finden neben Ärzten verschiedener Fachrichtungen auch Apotheken oder andere Gesundheitsanbieter ein Domizil, was für die Patienten vieles erleichtert. Sozusagen alles aus einer Hand oder unter einem Dach.

Dass dieses Thema mehr als einen Seitenblick verdient, ist auch auf Kreisebene schon lange bekannt. Eine eigens gegründete Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der ambulanten ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum und gibt den Kommunen sozusagen Operationsempfehlungen an die Hand, damit die ärztliche Versorgung nicht selbst zu einem Notfallpatienten wird.

Martina Schorn